

Steh auf

Gemeindebrief
der Evangelischen
Auferstehungsgemeinde
Mainz

Herbst 2023

Der Heilige Martin

Der Brief an der Kirchentür

Unser tägliches Brot rette heute

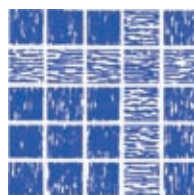
INHALT

	Seite
Liebe Freundinnen und Freunde der Auferstehungsgemeinde	3
Der Heilige Martin	4
Neues aus dem Kirchenvorstand	6
Wer ist...? Was macht ...? Kathrin Ellermann-Boffo	8
Quartiersmanagement der Wohnbau:	
Nachbarschaft, die Nachbarn schafft	10
Licht an trüben Tagen	12
„Der Brief an der Kirchentür“ -	
Lutherfest für Kinder am 31. Oktober	14
15 Liter Kaffee – Das Sonntagscafé	16
Unser tägliches Brot rette heute	18
Musaik	20
Harti – das Kirchenhörnchen erklärt's: SchUM	22
Termine	23
Ausblick	24

IMPRESSUM



Steh auf - Gemeindebrief der Evangelischen
Auferstehungsgemeinde Mainz
Nr. 31 (Herbst 2023)



Am Fort Gonsenheim 151 • 55122 Mainz
Tel.: 06131 - 320972 Fax: 06131- 372170

mail@auferstehungsgemeinde.de • www.auferstehungsgemeinde.de
IBAN: DE66 5535 0010 0100 0228 21 • BIC: MALADE51WOR

Fotos: . Schröder (S. 1), J. M. Sautter (S. 3), Lothar Spurzem, CC BY-SA 2.0 de,
<https://commons.wikimedia.org/> (S. 4), K. Ellermann-Boffo (S. 8), W. Bück (S.
10/11), A. Schumann (S. 12/13), T. Schwab (S. 14/15), H. Stralla (S. 16/17), W.
Bück (S. 18/19), M. Gück (S. 20)

Redaktion:

Wiebke Bück, Gerhard Schernikau,
Judith Schröder, Anne Schumann, Ulrike Weber

Gestaltung

Birgit Breuninger
www.breuninger-art.de

Liebe Freundinnen und Freunde der Auferstehungsgemeinde,

in den Ferien hat man Zeit, einmal in Ruhe das eine oder andere Buch zu lesen. Geht es Ihnen auch so? Ich bin in diesem Sommer auf ein Buch gestoßen mit dem Titel „Life worth living“ (Leben, das sich lohnt) von Miroslav Volf u.a., das mich sehr zum Nachdenken angeregt hat. Das Buch geht der Frage nach, was ein gutes Leben ist: Wie fühlt sich ein gutes Leben an? Wie abhängig ist ein gutes Leben von den Umständen, in denen wir leben? Welche Hoffnungen können und dürfen wir haben? Und wem gegenüber bin ich eigentlich verantwortlich mit meiner Art zu leben: der nächsten Generation, der Familie, Gott? Das führt zu der Frage: Wie sollen wir leben?

Das sind ganz schön herausfordernde Fragen, oder? Ich glaube, dass es gutes Leben unter ganz verschiedenen Umständen gibt. Dass gutes Leben nicht notwendigerweise Gesundheit und Wohlstand beinhaltet. Aber das lässt sich natürlich leicht sagen, wenn man in einem Land lebt, in dem man sich über viele der damit verbundenen Fragen keine Sorgen machen muss. Ich finde, Gemeinde sollte ein Ort sein, wo man über solche Fragen ins Gespräch kommt. Aber auch außerhalb, denn diese Fragen stellen nicht nur religiöse Menschen. Jesus hat auf die Frage, wie wir leben sollten, übrigens

geantwortet: „Gott lieben und den Nächsten lieben wie sich selbst. Das reicht.“ Im Kern geht es um die Liebe – in allen Richtungen. Das hat Jesus seinen Freundinnen und Freunden gesagt, allesamt fromme Leute. Was würde Jesus heute wohl Menschen antworten, denen der Glauben abhandengekommen ist, oder die nie geglaubt haben? Ich möchte Sie ermutigen, einmal darüber nachzudenken, was für Sie ein gutes Leben ist. Und wenn Sie dazu in den Austausch kommen wollen, suchen Sie sich Menschen oder kommen Sie in der Gemeinde vorbei. Zumindest ist das mein Anliegen: Dass wir in vielen verschiedenen Kontexten des Gemeindelebens und letztlich auch in den Gottesdiensten genau solche Fragen bedenken.

Bleiben Sie behütet,

Im
J.M. Fülle



DER HEILIGE MARTIN

Martin, Martin, guter Mann, reite unser'm Zug voran“, so singen Kinder und Erwachsene aus KiTa und Stadtteil seit vielen Jahren, an einem Freitagabend rund um den 11. November nach einem Gottesdienst mit Fackeln und Laternen beim Martinszug. Im Rheinland wurde dieser Brauch des Laternenumzugs mit Blaskapelle, einem verkleideten Reiter und Weckmännern mit Pfeifen (symbolisch für den Bischofsstab) vor etwas über 120 Jahren erfunden und verbreitete sich weit. Besonders im Kindergarten gehört das Martinsfest überall, auch in unserer Gemeinde, dazu, weil es neben den Laternen, Liedern und Umzug eben auch eine Geschichte bietet, die die Nächstenliebe und das Teilen in den Mittelpunkt stellt.

Der römische Soldat Martinus ist mit Waffen und Soldatenmantel unterwegs. Am Stadttor von Amiens trifft er auf einen unbekleideten Mann. Kurzerhand teilt er seinen Soldatenmantel mit dem Schwert. In der Nacht erscheint ihm im Traum Christus mit dem halben Mantel bekleidet. Im Sinne von „Ich war nackt und ihr habt mich bekleidet ... Was du einem mei-

ner geringsten Brüder getan hast, das hast du mir getan“ (Mt 25, 35-40) zeigt sich Martin als ein Jünger Jesu. Einige Zeit später ließ Martin sich taufen.

Was wissen wir über diesen Martinus, der nicht nur dem Martinsdom in Mainz seinen Namen gibt, sondern auch im evangelischen Namenskalender auftaucht?

Martinus wurde ca. 316 in Ungarn als Sohn eines römischen Soldaten geboren, wuchs in Pavia auf, wo er erstmals mit dem Christentum Bekanntschaft machte. Widerwillig beugte er sich dem Gebot seines Vaters, Soldat zu werden. In seine Soldatenzeit fiel nicht nur die berühmte Mantelteilungsgeschichte, sondern auch eine Begegnung mit dem Kaiser Julian, mit dem er bei Worms in die Schlacht gegen die Germanen ziehen sollte. Er bat um Entlassung aus dem Militärdienst, da er sich nur noch als „Soldat Christi“ sehen wollte. Als ihm dies verweigert und Feigheit vorgeworfen wurde, bot er an, dem Feind ohne Waffen gegenüber zu treten. Dies wurde ihm erspart, da sich die Germanen am nächsten Tag ergaben und es so wunderbarerweise nicht zur Schlacht kam. Er konnte endlich den Militärdienst quittieren.

Die zweite Hälfte seines Lebens lebte er einfach und beschäftigte sich mit



Der Heilige Martin teilt seinen Mantel, Relief aus dem Mainzer Dom, um 1230 geschaffen vom sog. Naumburger Meister, heute in der Kirche von Bassenheim

spirituellen Fragen: als Einsiedler, gründete eine erste Klostergemeinschaft und wurde Bischof von Tours. Er verbreitete den christlichen Glauben. Als mit über 80 Jahren starb und am 11. November 397 unter großer Anteilnahme der Bevölkerung von Tours beigesetzt wurde, hatte der Zeitgenosse Sulpicius Severus ihn noch kennengelernt. Er verfasste eine Beschreibung über das vorbildhafte

Leben des Martin von Tours, so dass unsere Kenntnisse sich nicht nur auf Legenden, sondern auf eine historisch gesicherte Quelle stützen können.

Freitag, 18. November 17 Uhr
Gottesdienst • Umzug • Martinsfeuer
in der
Evangelischen Auferstehungskirche

NEUES AUS DEM KIRCHEN- VORSTAND

Vielleicht ist es Ihnen schon aufgefallen: Seit einigen Wochen ertönen keine Kirchenglocken. Durch die Sanierungsarbeiten mussten die Glocken ausgeschaltet werden. Über den ganzen Sommer wurde intensiv gearbeitet, nun sieht es so aus, dass wir im Herbst die Einhausung abnehmen können. Wir sind gespannt und freuen uns auf einen sanierten Glockenturm. In den letzten Monaten haben wir uns intensiv mit der Besetzung der neuen Mitarbeiterstelle beschäftigt. Durch eine großzügige Spende konnten wir eine Projektstelle einrichten und ausschreiben: eine 0,5 Stelle für drei Jahre. Lange haben wir darüber nachgedacht, für welchen Arbeitsbereich wir diese Stelle verwenden wollen. Am Ende haben wir entschieden: Wir wünschen uns jemanden für „Junge Erwachsene, Singles und Gemeinschaft“. Nach verschiedenen Bewerbungsgesprächen im Juli freuen wir uns

sehr, dass wir jemanden gefunden haben: Marie-Sofie Tsangos wird ab 1. Oktober Teil unseres Teams werden. Sie hat ihr Studium in Marburg (Ev. Hochschule Tabor) in diesem Sommer beendet. Wir sind sehr glücklich, weil wir glauben, dass sie gut in unser Team passt. Sie sucht übrigens noch ein Zimmer in einer WG in Mainz (oder ein kleines Apartment). Wer also eine Idee hat, melde sich gerne im Gemeindebüro.

In den Teams der Gemeinde hat sich in den letzten drei Jahren vieles verändert – überall sind neue Menschen hinzugekommen, andere sind ausgestiegen, neue Teams sind entstanden, manche Teams gibt es nicht mehr. Wer sind eigentlich die vielen Menschen, die mit anpacken, und wo machen sie mit? Das wollen wir im Herbst in den Gottesdiensten sichtbar machen. An einer Reihe von Sonntagen wollen wir Teams vorstellen und für sie beten. Ein Team, das in den letzten Jahren eine große Bedeutung hatte, ist das Team rund um den Livestream-Gottesdienst. Insbesondere die Mitarbeitenden bei der Regie, beim Ton und im Beamerdienst haben viel Zeit und Energie in das Projekt gesteckt. Beim Schreiben dieser Zeilen haben wir gerade den 188. Livestream-Gottesdienst gefeiert. Kaum zu fassen! Viele von uns haben es zu schätzen gelernt, auch von zuhause oder unterwegs mitfeiern zu können. Es gab viele positive Rückmeldungen, auch aus anderen Teilen Deutschlands oder sogar aus dem Ausland. Gleichzeitig ist der Aufwand hoch und wir fragen uns, wie es weiter gehen soll. Falls es langfristig weitergehen soll, bräuchten wir mehr Mitarbeitende in diesem Bereich. Für Anregungen und alles Mitdenken sind wir dankbar.

Zum Schluss: Bis zur offiziellen Fusion mit der Emmausgemeinde am 1. Januar 2024 ist der Weg nicht mehr lang. Zurzeit treffen sich die verschiedenen Ausschüsse und Arbeitsbereiche aus beiden Gemeinden, um zu klären, welche Auswirkungen die Fusion hat und wie Dinge zusammengeführt werden können. Schon jetzt steht fest, dass wir die Fusion mit einer musikalischen Abendvesper am 20. Januar 2024 in der Auferstehungskirche feiern wollen. Bitte schon jetzt den Termin vormerken.



**Wer ist...? Was
macht...?**

Kathrin Ellermann-Boffo

– Ansprechperson für Kinderschutz

Redaktion: Frau Ellermann-Boffo, Sie sind keine Unbekannte in unserer Gemeinde, wie lange sind Sie schon dabei?

K. Ellermann-Boffo: Ja, ich gehöre schon seit mehr als zwanzig Jahren zur Auferstehungsgemeinde. Ich habe im Kirchenvorstand mitgearbeitet, etliche Jahre das Sonntagscafé organisiert, Gemeindefreizeiten mitgeplant und bin in der Hauskreisarbeit aktiv.

Redaktion: Und jetzt sind Sie auch An-

sprechperson für Kinderschutz in der Auferstehungsgemeinde geworden? Wie kam es dazu?

K. Ellermann-Boffo: Nun, unser Gemeindepfarrer fragte mich vor einiger Zeit, ob ich die Aufgabe in unserer Gemeinde übernehmen möchte. Der Kirchenvorstand hat mich dann Ende letzten Jahres in einer Sitzung dazu berufen. Durch meine berufliche Tätigkeit als Diplomsozialarbeiterin mit einer Weiterbildung als Kinderschutzfachkraft bin ich mit dem Thema Kinderschutz und Prävention sowie Beratung bei körperlicher und psychischer Gewalt vertraut.

Redaktion: Gibt es denn eine Ansprechperson für Kinderschutz auch in anderen Gemeinden in Mainz?

K. Ellermann-Boffo: Ja durchaus, in allen Gemeinden im Evangelischen Dekanat. Das geht auf die Initiative und die Präventionskonzepte der Landeskirche EKH und des Dekanats zurück. Auf Dekanatsebene ist dafür auch ein Netzwerk für die ehrenamtlichen Ansprechpersonen für Kinderschutz geschaffen worden, das sich zweimal im Jahr trifft und austauscht.

Redaktion: Und welche Aufgaben hat denn eine Ansprechperson für Kinderschutz nun, wozu brauchen wir die?

K. Ellermann-Boffo: Wie bekannt ist, gab es sowohl in der katholischen als auch in der evangelischen Kirche Missbrauchsfälle. Unsere Gemeinden sollen Orte sein, an denen alle Kindern und Jugendliche sicher und geschützt sind, an denen sie sich wohl fühlen und vertrauensvolle Beziehungen eingehen können. Deshalb wollen wir in unserer Gemeinde aufmerksam sein und bei körperlicher oder seelischer Übergriffigkeit nicht wegschauen. Als Ansprechperson für Kinderschutz können sich Kinder, Jugendliche und Erwachsene an mich wenden, die in der Kirchengemeinde etwas beobachtet, erfahren oder

erlebt haben, bei dem vermutlich Grenzen überschritten wurden. Wir können dann ein erstes klärendes und einordnendes Gespräch miteinander führen und weitere Schritte überlegen.

Redaktion: Und wie erreicht man Sie?

K. Ellermann-Boffo : Man kann mich persönlich ansprechen und erreicht mich direkt über die Emailadresse: sichererort@auferstehungsbemeinde.de . Wer möchte, kann auch über das Gemeindebüro Kontakt zu mir bekommen.

Redaktion: Jetzt hoffen wir natürlich, dass Sie nie gebraucht werden. Aber wie soll das Thema, Kinder und Jugendliche vor Gewalt zu schützen präsent gehalten werden, im aktuellen Bewusstsein bleiben?

K. Ellermann-Boffo: Ich stelle mir vor, dass ich Informationen zu dem Thema Kinderschutz mit Flyern, Aushängen, im Info-Café oder auch im Gemeindebrief einbringen kann. Ich denke, es ist wichtig, für das Thema sensibilisiert und achtsam zu bleiben.

Redaktion: Frau Ellermann-Boffo, liebe Kathrin, wir danken für dieses Gespräch.

QUARTIERSMANAGEMENT DER WOHNBAU: NACHBARSCHAFT, DIE NACHBARN SCHAFFT

Der britische Denker und Dichter John Donne hat vor 400 Jahren geschrieben: „Niemand ist eine Insel, niemand ist ganz für sich. Jeder Mensch ist Teil eines Kontinents, Teil des Festlandes.“ Kein Mensch kommt ganz auf sich allein gestellt zurecht im Leben. Aber fast die Hälfte aller Haushalte in Großstädten sind Singlehaushalte, während die Großfamilie an Bedeutung verliert. Da wird die Nachbarschaft zu einem immer wichtigeren Ort des sozialen Zusammenhalts und der Solidarität. Gute Nachbarschaft ist keine Selbstverständlichkeit – sie muss mit Leben gefüllt und gefördert werden. Damit aus einem

anonymen Nebeneinander ein harmonisches und aktives Miteinander wird, braucht es auch geeignete Begegnungsräume. Solche Räume stellt die Wohnbau hier auf dem Hartenberg und im Martin-Luther-King-Park bereit – und das nicht nur für ihre Mieter, sondern für alle Bewohner des Quartiers. So gibt es im neuen Wohngebiet am Hartenbergpark, in der Jakob-Steffan-Straße 89, einen

Der Gemeinschaftsraum „Wohnen im Hartenbergpark“ in der Jakob-Steffan-Straße

Gemeinschaftsraum, der als nachbarschaftliche Begegnungsstätte dient. Jeder Bewohner des Quartiers kann den Raum für ehrenamtliche Veranstaltungen als Teilnehmer oder Anbieter nutzen. Ein Quartier hat ungefähr einen Radius von einem Kilometer – das umfasst hier also das Wohngebiet Hartenberg. Bei den Angeboten kann es sich um wöchentliche Veranstaltungen, wie etwa eine Krabbelgruppe oder Yoga-Stunden

oder aber auch um einmalige oder monatliche Veranstaltungen handeln. Der Raum ist mit einer großen Küche ausgestattet und hat große Tische – gemeinsames Kochen oder Backen ist also auch möglich. Jeden zweiten Sonntag im Monat von 15 bis 17 Uhr gibt es dort ein offenes Café.



Das ist der QR-Code zum Padlet (digitale Pinnwand) des Gemeinschaftsraums „Wohnen am Hartenbergpark“. Hier werden Angaben zu den AnsprechpartnerInnen, ein Belegungskalender, Veranstaltungen und Angebote veröffentlicht. Außerdem gibt es die Kategorie „Suchen & Finden“.

Das Nachbarschaftscafé „MaLuKi“ des Wohnprojektes „Zuhause in Mainz“, Am Cavalier Holstein in der John-F.-

Kennedy Str. 23, ist eine weitere Begegnungsstätte der Wohnbau für die Bewohner des Martin-Luther-King-Parks. Hier gibt es alle zwei Wochen ein Sonntagscafé, es gibt regelmäßige Kreativ- sowie Sportangebote von Bewohnern. Betreut werden beide Räume von der Quartiersmanagerin der Wohnbau, Frau Flaspöhler-Pregitzer. Die Quartiersmanagerin ist die zentrale Anlaufstelle und koordiniert alle Aktionen. Sie organisiert auch Vorträge zu verschiedenen Themen im MaLuKi. Ziel des Quartiersmanagements ist das nachbarschaftliche Miteinander zu fördern und eine Identifizierung der Bewohner mit ihrem Stadtteil. Jeder kann sich aktiv in die Gemeinschaft einbringen. Der MaLuKi-Newsletter erscheint jeden Freitag als E-Mail mit den Terminen der kommenden Woche und Beiträgen rund ums Wohnprojekt.

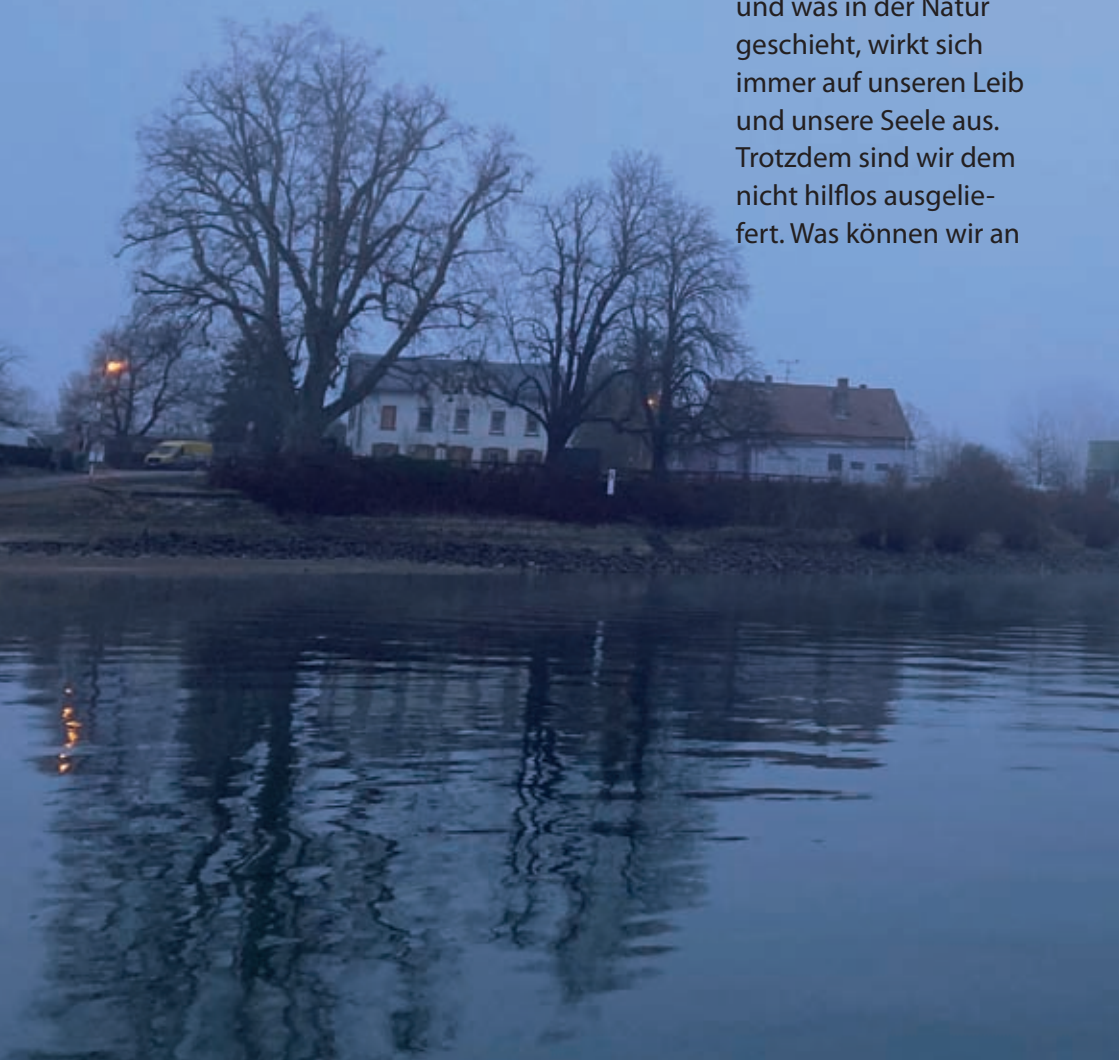
Abonnieren kann man den Newsletter unter www.bit.ly/newslettermaluki oder per QR-Code:



LICHT AN TRÜBEN TAGEN

Die Tage werden kürzer und dunkler. Der Sommerurlaub ist bald nur noch eine ferne Erinnerung. Warme Strümpfe und eine Jacke gehören allmählich wieder zum Alltag, ebenso wie fest geschlossene Fenster und die dauernde Frage, wie hoch die Heizung gedreht werden soll. Die helle, leichte Jahreszeit ist vorüber, die für viele von uns auch das Leben leichter und heller macht.

An trüben Tagen fällt es uns schwerer, fröhlich zu sein, den Mut und die Hoffnung nicht sinken zu lassen. Das gehört zu unserer Geschöpflichkeit dazu. Wir existieren nicht unabhängig von unserer Umwelt. Wir sind ein Teil der Natur, und was in der Natur geschieht, wirkt sich immer auf unseren Leib und unsere Seele aus. Trotzdem sind wir dem nicht hilflos ausgeliefert. Was können wir an



grauen Tagen tun, damit es in uns heller wird?

Weil Leib und Seele untrennbar zusammenhängen, ist der erste Schritt, den Augen Tageslicht zu gönnen. Mediziner empfehlen deshalb, auch an regnerischen Tagen ins Freie zu gehen, am besten gleich morgens. Eine bestimmte Region in unserem Gehirn reagiert nämlich auf Tageslicht und produziert dann eifrig Hormone, die uns wacher, konzentrierter und fröhlicher machen – und uns abends beim Einschlafen helfen. Schon fünf Minuten bei Sonnenschein oder eine Viertelstunde bei grauem Himmel machen einen Unterschied. Deshalb ist es eine gute Idee, mit dem Fahrrad zur Arbeit zu fahren oder zu Fuß zum Bäcker zu gehen. Und Bewegung hilft uns sowieso. Teresa von Avila soll gesagt haben: „Tu deinem Leib etwas Gutes,

damit deine Seele Lust hat, darin zu wohnen.“

Und es gibt noch etwas, was gegen Misshandlung und Gräueltaten helfen kann: das Danken. Auch da bietet sich ein Spaziergang an, ein Dank-

spaziergang sozusagen. Ich mache mich auf den Weg und konzentriere mich bewusst auf das, wofür ich Gott danken möchte. Wenn ich alleine unterwegs bin und mich keiner hört, kann ich eins nach dem anderen laut aussprechen. Ich danke für die Menschen, die ich liebe und die mich lieben, und zähle ihre Namen auf. Ich danke für mein Zuhause, für die Wohnung, das Fahrrad, die Bücher, die Heizung, den Wasseranschluss, den Kühlschrank, den Fernseher, das Sofa, den Lieblingssessel, den Computer. Ich danke für das Auto, die Busverbindung, die Ärzte in der Nähe, die Geschäfte zum Einkaufen, die Polizei, eine funktionierende Justiz. Ich danke für meine Hände und Füße, für meine Brille, für warme Kleidung, für die Schuhe an den Füßen und für sichere Straßen. Und so weiter und so weiter. Dabei kann ich entdecken, dass ich reich beschenkt bin, dass Gott schon längst für mich sorgt. Und das verändert etwas in meiner Seele.

Gott braucht unseren Dank nicht, er beschenkt uns auch so. Aber wir brauchen es, zu danken, damit wir unsere Blickrichtung ändern: weg von den Sorgen und Problemen, hin zu Gottes Güte und Treue auch an trüben Tagen. Versuchen Sie es einmal.

„DER BRIEF AN DER KIRCHENTÜR“



Hat schon im Mittelalter geschmeckt: Grießbrei

LUTHERFEST

FÜR KINDER AM

31. OKTOBER

Der letzte Oktobertag wird heute vielerorts als Halloween gefeiert wird. Für evangelische Christen ist der 31. Oktober verbunden mit der Erinnerung an Martin Luthers Ideen, die vor über 500 Jahren zu einem Aufbruch in der Kirche geführt

haben. Sie feiern Reformationstfest. Aber wie feiert man überhaupt Reformationstfest?

Mit dem Lutherfest gibt es für Kinder von sechs bis zwölf Jahren in der Auferstehungsgemeinde eine Möglichkeit, das Reformationstfest als Zeitreise ins später Mittelalter zu feiern und dabei herauszufinden, wer Martin Luther war und was „Reformation“

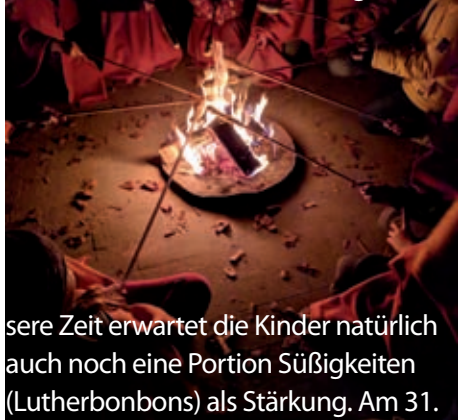
damals und für uns heute noch bedeuten kann. In diesem Jahr geht die Reise ganz an den Beginn von Martins Geschichte ins Jahr 1517. Jemand hat einen geheimnisvollen Brief an die Kirchentür der Wittenberger Schlosskirche genagelt. Die Tür ist dabei ein bisschen kaputt gegangen. Unerhörter aber ist, was in dem Brief zu lesen ist. Es geht um die Liebe Gottes. Die Liebe Gottes kann man nicht kaufen und nicht verkaufen und man kann sie sich auch nicht verdienen. Unglaublich! Die Liebe Gottes gibt es nur geschenkt.

Luthers hat diese gute Erkenntnis in der Bibel entdeckt. Er hat sie nicht für sich behalten, sondern auf ein Diskussionspapier geschrieben, dass er an die Kirchentür gehängt hat. Im Laufe des Festabends wird sich herausstellen, dass Martin Luther sich mit seinen Thesen gegen den zu seiner Zeit üblichen Ablasshandel wendet. Die Kinder können herausfinden, was der Papst Leo X. mit dem Verkauf von Ablassbriefen, mit denen sich die Menschen von ihrer Höllenangst und der Furcht vor Gottes Strafe freikaufen, finanzieren will und was ein Mönch mit Namen Tetzel damit zu tun hat.

Zwischen den Erzählteilen, bei denen Martins Freunden und ein Wanderbuchhändler von Luthers Geschichte berichten, haben die Kinder die Möglichkeit, die Stadt Wittenberg zu erkun-

den. Natürlich können sie sich dazu passend verkleiden. Es gibt Bogenschießen bei den Wachen an der Stadtmauer, mittelalterliche Werkstätten, einen Marktplatz mit Essensangeboten

und Feuerstellen, wo man Stockbrot rösten kann. Vor dem Heimweg in un-



sere Zeit erwartet die Kinder natürlich auch noch eine Portion Süßigkeiten (Lutherbonbons) als Stärkung. Am 31. Oktober geht es um 17 Uhr los. Anmeldungen zum Fest sind möglich unter www.cvjmmainz.de

Die Kinder, die fürs Lutherfest noch zu klein sind, erleben in der KiTa rund um den 31. Oktober ihre eigene Zeitreise im Rahmen einer Lutherprojektwoche: natürlich geht es in den Geschichten auch um Luthers Erkenntnis über Gottes bedingungslose Liebe zu uns Menschen. Die Kinder lernen Spiele kennen, die es schon im Mittelalter gab, wie zum Beispiel „Blinde Kuh“, bauen sich eine Burg und erkunden das Leben der Ritter und Burgfräulein, sie kochen sich selbst einen Grießbrei für ein besonderes Frühstück und basteln sich passende Verkleidungsutensilien.



15 LITER KAFFEE – DAS SONNTAGSCAFÉ

virtuell über das Netz stattgefunden hat, hat der Ausschankort über die Stufen vor der Kirche und über den Kindergartenhof wieder den Weg zurück in den Gemeindesaal gefunden – Gott sei Dank. Im Gemeindesaal, beim Kaffeetrinken setzt sich der Gottesdienst in gewisser Hinsicht fort und rundet für viele den Sonntag ab. Gerade wenn man sich im Alltag nicht ständig begegnet und vielleicht sogar außerhalb wohnt, will man mit den anderen Gemeindemitgliedern gerne nach dem Gottesdienst sich besprechen und austauschen. Vielen Gemeindemitgliedern ist die Gemeinschaft wichtig und so das zwanglose lockere Treffen nach dem Gottesdienst, vor dem Mittagessen, ein Vergnügen.

Aber es geht längst nicht nur um die Insider. Für Leute, die neu im Stadtteil sind oder die nur sporadisch zur Gemeinde kommen, ist das Sonntagscafé eine einfache und niederschwellige Möglichkeit, Kontakte zu knüpfen. Es soll sogar Leute gegeben, die erst zum Sonntagscafé in die Kirche kommen. Warum nicht, Gemeinschaft ist wichtig und gehört sozusagen zur DNA der Auferstehungsgemeinde.

Im Sonntagscafé treffen sich Gemeindemitglieder aus verschiedenen Gruppen, die Eltern aus dem Kigo treffen Musiker, Kirchenvorsteher treffen Konfirmanden, Wiesbadener treffen Mainzer, Junge treffen Alte – (bitte häufiger), Eingefleischte treffen Sporadische, Katholische treffen Evangelische, Kaffeetrinker treffen Teetrinker, Eingesessene treffen Neubürger.

In der Auferstehungsgemeinde gehören neben den Küstern, den Musikern, den Kameralen, den Gottesdienstleitern, den Fürbittern, den Mahlausteilern, den Predigern auch die Kaffeekocher zu jedem Sonntag. Nachdem das Kaffeetrinken in den Zeiten der harten Corona-beschränkungen nur



Wer im Sonntagscafé mitwirkt, ist zwischen 9.00 und 13:00 Uhr engagiert. Der Kaffee wird ab neun, vor dem Gottesdienst, in der großen Küche hinter dem Gemeindesaal in einem beeindruckend großen Kessel ganz klassisch aufgebrüht und dann in Kannen abgefüllt. Tassen, Gläser, Teebeutel, Wasser, Milch, Gebäck werden bereitgestellt, ein paar Stehtische werden im Gemeindesaal aufgestellt. Dann können die Kaffeeleute den Gottesdienst besuchen und danach geht's ans Ausschenken. Beim Sonntagscafé mitzumachen, ist auch eine Möglichkeit der Beteiligung und eine Möglichkeit, gesehen zu werden. Erwähnenswert ist, dass die Gruppe der iranischen Gemeindemitglieder hier relativ stark vertreten ist. Die Sonntagskaffeekocher sind eben auch Gastgeber, zeigen und repräsentieren die Gastfreundschaft der Gemeinde. Die Gruppe der rund zehn Mitwirkenden wird von Heinz Stralla organisiert, er sorgt dafür, dass jeden Sonntag Aktive an Filter, Kanne und Spülmaschine

stehen, er sorgt dafür, dass das Material da ist: Kaffeepulver, Milch, Kekse, Tee etc. Zur Zeit werden jeden Sonntag mit einem Pfund Kaffee- pulver 15 Liter Kaffee gekocht. Es gibt natürlich auch Sonntagstee und Sonntagssaft und Sonntagssprudel. Wenn Sie noch nicht am Sonntag im Sonntagscafé waren, so schauen Sie am besten beim nächsten Mal vorbei. Sie sind herzlich eingeladen.



UNSER TÄGLICHES BROT RETTE HEUTE

Jedes Jahr im Herbst feiern wir das Erntedankfest: Wir danken für die Gaben der Erde, danken dafür, dass wir satt werden. Aber während weltweit 735 Millionen Menschen hungern, werden gleichzeitig 930 Millionen Tonnen Lebensmittel weggeworfen. Damit wird circa ein Drittel der globalen Nahrungsmittelproduktion verschwendet. Im Schnitt wirft jeder von uns pro Jahr ca. 75 kg Lebensmittel weg. Dies geht einher mit Ressourcenverschwendung von Wasser, Energie, Ackerfläche, Düngemitteln etc. Alle verschwendeten Lebensmittel der Welt haben so viele Treibhausgase verursacht wie die Niederlande pro Jahr.

Was können wir dagegen tun?

Eine sehr gute Möglichkeit wertschätzender mit unseren Lebensmitteln umzugehen, ist die Nutzung des Fairteiler-Schranks unserer Gemeinde, der seit Mitte Juli neben der KITA am Seiteneingang der Kirche steht. Inspiriert wurde unser Lebensmittel-Schrank von Foodsharing, eine deutschlandweite Organisation, die sich aktiv gegen Lebensmittelverschwendung einsetzt und bereits mehrere Fairteiler in Mainz betreibt. Mainz ist sogar Foodsharing-Stadt. Auch Marie-Theres Hohenner engagiert sich bereits seit einigen Jahren als Foodsaverin bei Foodsharing und hat im letzten Jahr regelmäßig unsere KITA mit geretteten Lebensmitteln unterstützt.

Foodsaver holen Lebensmittel in diversen Supermärkten oder an Marktständen ab, die dort aussortiert wurden. Foodsharing ist dabei keine Konkurrenz zur Tafel e.V. Beide Organisationen treten für die Verringerung von Lebensmittelverschwendung ein. Während die Tafeln Lebensmittel ausschließlich an bedürftige Personen abgeben, richtet sich das Angebot von Foodsharing an alle Menschen und rettet auch solche Lebensmittel, die die Tafel nicht nehmen kann oder darf – zum Beispiel, wenn das Mindesthaltbarkeitsdatum abgelaufen ist. Beide Organisationen sind vernetzt, häufig werden überschüssige Lebensmittel

der Tafel von Food-savern gerettet. Grundsätzlich hat die Tafel immer Vorrang vor den Foodsavern. Unser Fairteiler-Schrank

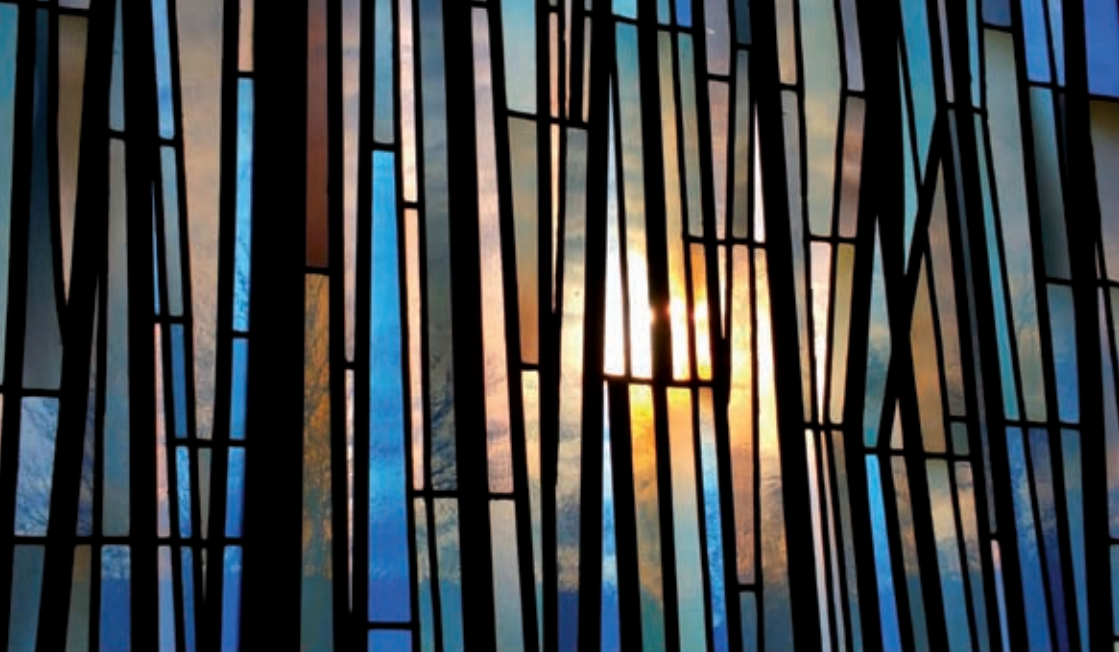


Die Initiatorinnen des Fairteiler-Schranks

wurde von Marie-Theres Hohenner, Maren Goseberg und Judith Schröder ins Leben gerufen. Der Fairteiler der Gemeinde ist zwar unabhängig von Foodsharing, kann aber natürlich auch von Foodsavern benutzt werden. Jeder darf im Fairteiler-Schrank der Gemeinde sowohl Lebensmittel abgeben als auch entnehmen. Die Resonanz ist bislang sehr positiv, der Fairteiler-Schrank wird gut genutzt. Obst, Gemüse, Konserven etc. können abgelegt werden, nicht in den Fairteiler dürfen Kühlware (z.B. Milchprodukte und Wurstwaren), Alkohol und zubereitetes Essen. Der Schrank ist an die KITA-Öffnungszeiten gebunden, d.h. er wird wochentags um 17.00 Uhr von freiwilligen Helfern geleert und gereinigt und die Nutzung ist auch auf diese Zeit begrenzt.

Du fährst morgen in Urlaub und hast noch viel Gemüse? Deine Kürbis-Ernte im Garten ist so üppig ausgefallen, dass du sie allein gar nicht verarbeiten kannst? Dann nutze doch den Fairteiler-Schrank! Du weißt noch nicht, was du heute kochen sollst? Dann schaue doch vor deinem Einkauf im Supermarkt in den Fairteiler-Schrank. Vielleicht backst du ja spontan einen Apfelkuchen mit Äpfeln aus dem Fairteiler und lädst die Nachbarn und Freunde zum Kaffee ein?

Du hast noch Fragen und Anregungen zum Fairteiler-Schrank? Infos gibt es bei Marie-Theres Hohenner im Gemeindebüro unter 320972 oder fairteiler@auferstehungsgemeinde.de



MusAik No.6

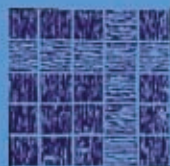
Musiker der Auferstehungsgemeinde im Konzert

Ein musikalisches Gemeinde- Mosaik

Samstag, 18. November 2023 19.00 Uhr

Ev. Auferstehungsgemeinde Mainz
Am Fort Gonsenheim 151
55122 Mainz

- Eintritt frei -



www.auferstehungsgemeinde.de

MUSAIK

EIN MUSIKALISCHES GEMEINDE - MOSAIK

Die MusAiK-Abende machen nun bereits seit 2016 jährlich hörbar, wie unterschiedlich wir tatsächlich sind: in unseren stilistischen Vorlieben, unserem musikalischen Geschmack, unseren Gaben, unserem „Typ“: und das ist ja auch gut so! Die Musik an unserer Gemeinde ist ein gutes Gleichnis für Gemeinschaft schlechthin: nicht weil sie künstlerisch über alles erhaben wäre, auch nicht weil sie theologisch „korrekt“ oder „liturgisch wertvoll“ wäre, auch nicht weil sie „populär“ wäre und die Massen anzüge: nein! Sie hilft uns, ganz sinnlich zu verstehen, dass Gott uns in der Vielfalt unserer Gaben segnet. Und so bilden wir ein Mosaik aus vielen kleinen Bausteinen, ein „MusAiK“ sozusagen, in dem die **Musiker** der **Auferstehungs**gemeinde **ins Konzert** kommen...

Bereits fünf MusAiK-Abende liegen hinter uns und jedes Mal war das Ergebnis pure Kurzweil und Erstaunen über Vielfalt in der „Kirchenmusik“! Bewusst lassen wir diesen oft allzu missverständlich gebrauchten Begriff hinter uns und feiern Gott mit all unserer Musik: Jazz, Barock, Pop, Impressionismus, Schlager, Gospel, Klassik.....dieses Jahr am **18. November um 19 Uhr.**

Freuen wir uns auf Musik aus verschiedenen Jahrhunderten: notierte und improvisierte, solistisch oder im Ensemble, vokale und instrumentale, geistliche und weltliche. All diese Musik ist uns geschenkt und wir sollen uns an ihr erfreuen und Gott dafür die Ehre geben.

Der Eintritt ist frei, am Ausgang wird um eine Spende gebeten.



*Harti – das
Kirchenhörnchen
erklärt's:*

SchUM

Direkt neben der Auferstehungskirche liegt der alte jüdische Friedhof. Am Zaun hängt seit zwei Jahren ein großes Banner mit drei hebräischen Buchstaben und der Aufschrift „SchUM-Städte“. Aber was heißt eigentlich SchUM?

SchUM heißt gar nichts. Es ist nur ein Akronym, also ein Wort, das aus den Anfangsbuchstaben anderer Worte gebildet wurde. **S**chpira, **W**armaisa und **M**agenza – so hießen früher

Speyer, Worms und Mainz. (Das W und das U sind im Hebräischen derselbe Buchstabe.) Im Mittelalter lebten in diesen drei Städten die bedeutendsten jüdischen Gemeinden von ganz Europa. Sie hatten sich zu einem Bund zusammengeschlossen und wurden maulfaul SchUM abgekürzt.

Ursprünglich lebten die meisten Juden ja in Israel. Viele jüdische Sklaven wurden von den Römern nach Italien verschleppt. Ihre Nachfahren wanderten irgendwann über die Alpen und siedelten sich in Mitteleuropa an. Von den Christen wurden sie oft verfolgt, manchmal geschützt. Vom 11. bis zum 14. Jahrhundert entwickelte sich in den SchUM-Städten eine jüdische Kultur auf allerhöchstem Niveau. Studenten aus ganz Europa kamen zum Studium bei weltberühmten Gelehrten hierher. Eine gemeinsame Rechtsprechung wurde geschaffen. Synagogen – sogar eine Frauensynagoge –, Friedhöfe, Ritualbäder, eine Akademie, all das prägte Europa. Bis das gewaltsame Ende kam: Den Juden wurde nachgesagt, sie wären schuld an der Pest, sie hätten die Brunnen vergiftet. Auch diese drei Gemeinden wurden nahezu völlig vernichtet. Schrecklich findet das

Euer Harti

Gottesdienste

TERMINE

Sonntags	Gemeindegottesdienst	
	mit Kindergottesdienst	10:00
24.9.	danach Infocafe	
17.9., 8.10., 12.11.	Rise	18:00
24.9., 26.11.	Eine Stunde Gott	18:00

Kinder

Dienstags	Minis	14:00
Freitags	Eltern-Kind-Kreis	10:00
Freitags	Maxis	16:00

Konfissamstage

7.10., 11.11., 9.12.	9:00
----------------------	------

Konfi-Grundkurs

ab 2.11., donnerstags	16:45
-----------------------	-------

Seniorenachmittage

13.9., 11.10., 8.11., 12. 12.	15:00
-------------------------------	-------

Nähcafé

16.9., 14.10., 11.11.	15:00
-----------------------	-------

Spielecafé

23.9., 14.10., 25.11.	18:00
-----------------------	-------



Evang. Auferstehungsgemeinde Mainz
Am Fort Gonsenheim 151 • 55122 Mainz
Tel.: 06131 - 320972 Fax: 06131- 372170
mail@auferstehungsgemeinde.de



AUSBLICK

23.9.	Kindersachenbasar	
30.9.	Kunstworkshop	12:30
31.10	Lutherfest	17:00
17.11.	Martinsumzug	17:00
18.11.	Musaik	19:00
1.12.-23.12.	Lebendiger Adventskalender	17:30
16.12.	Ehetag	10.00

ÖFFNUNGSZEITEN GEMEINDEBÜRO:

Das Gemeindebüro ist in der Regel geöffnet:

Montags bis freitags: 10.00 bis 12.00 Uhr

Zusätzlich mittwochs: 15.00 bis 17.00 Uhr

